

## **Trump after Trump - Who's next?!** **Mittwoch, 2. September 2020, Online-Veranstaltung**

Die Veranstaltung „**Trump after Trump – Who's next?!**“ wurde am 02. September 2020 von der Friedrich-Ebert-Stiftung organisiert und durchgeführt. Aufgrund der aktuellen Situation fand die Veranstaltung als Online-Diskussion statt.

Zu Beginn der Veranstaltung richtete **Stephan Meuser**, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, das Wort an das Publikum und begrüßte die Gäste des Abends. Danach ergriff die Moderatorin **Cosima Schmitt** das Wort und ermutigte die Teilnehmenden schon einmal dazu, sich nach den Impulsen durch die Chat-Funktion an der Online Diskussion zu beteiligen und Fragen zu stellen.

Als erster Referent ergriff **Michael Werz**, Senior Fellow am Center for American Progress, das Wort. In seinem Impulsvortrag vermittelte er den Teilnehmer\_innen insbesondere die Bedeutung des historischen Kontextes für die aktuelle politische Situation in den USA. **Das Zwei-Parteien-System, so Werz, trüge zu der stark polarisierten Debatte bei, ebenso wie die politischen Veränderungen und Umbrüche in den beiden Parteien seit Mitte der 1990er Jahre.** Er erläuterte gescheiterte Reformversuche und porträtierte die innere Zerrissenheit der demokratischen und republikanischen Partei. Dieser Bruch habe maßgeblich zum Wahlsieg Trumps beigetragen.

Ergänzend dazu sprach anschließend **Thomas Oppermann**, Vizepräsident des Bundestages, zu den Teilnehmenden. Sein Blick richtete sich insbesondere auf die Auswirkungen einer zweiten Amtszeit von Donald Trump auf die Beziehungen zwischen der USA und Deutschland. Kritisch sei dabei, dass die beiden Länder aufgrund ihrer geschichtlichen Vergangenheit politisch wie wirtschaftliche eng verwachsen sind. Die USA spielte eine wichtige Rolle im Entnazifizierungs- und Demokratisierungsprozess Deutschlands und heute sind „**(...)aus den Feinden des 2. Weltkriegs Partner und Freunde geworden**“ so Oppermann. **Doch durch die Wahl von US-Präsident Trump sei dieses Bündnis in Gefahr geraten** und auch die deutsche Bevölkerung ist massiv verunsichert. 84% der Deutschen bewerten das Verhältnis zur USA als negativ und immerhin 54% wünschen sich eine stärkere Distanzierung der deutschen Politik von der US-amerikanischen. Er habe es bedauerlich gefunden, dass sich die

Hoffnung vieler, Donald Trump würde sich nach seinem Amtsantritt mäßigen, nicht erfüllt habe. Im Gegenteil: Immer wieder habe er mit radikalen Aussagen und Entscheidungen die politischen Verhältnisse destabilisiert. Problematisch sei auch, dass im Falle einer Wiederwahl Trumps, die Demokraten weiter unter Druck geraten würden. Immerhin signalisiere dies, dass Tabubrüche und Fehlverhalten politisch belohnt würden und könnte die Demokraten dazu verleiten, stärker auf populistische Aussagen und Simplifizierung zu setzen. Dies schade langfristig der Demokratie, so Oppermann. **Dennoch plädierte er dafür, den Glauben an die USA nicht zu verlieren.** Die USA sei ein erstaunliches Land und man dürfe die US-amerikanischen Errungenschaften der Demokratie nicht aufgeben. Doch sollte es eine zweite Amtszeit unter Donald Trump geben, so werde dies ein schwieriges Unterfangen werden.

Der letzte Impulsvortrag des Abends, bevor es in die anschließende Diskussion ging, kam von der Referentin **Heike Buchter**, Korrespondentin der Zeit in New York. **Aus ihrer Sicht lasse sich der Ausgang der Präsidentschaftswahlen auf einen Satz reduzieren „It’s the pandemic, or it’s the economy“** – Ein Spruch welchen einst Bill Clinton’s Wahlkampfleiter prägte. Damit meine sie, so Buchter, dass die Corona-Krise Donald Trump entweder die Wiederwahl kosten werde oder aber, dass aufgrund der bis dato sehr gut gelaufenen Wirtschaftsleistung die Menschen auch weiterhin zu Trump halten werden. Es sei richtig, dass vor Corona eine sehr niedrige Arbeitslosenquote in den USA herrschte, insbesondere die Beschäftigungszahlen innerhalb der schwarzen Bevölkerung waren sehr hoch. Zwar sei dies der Verdienst einer stabilen Wirtschaftspolitik unter Obama, jedoch schreiben viele US-Bürger\_innen Donald Trump diesen Erfolg zu. **Viele Menschen gaben an, sie hätten sich vor der Pandemie finanziell abgesichert gefühlt.** Bis Februar habe man sich beinahe sicher sein können, dass Trump eine Wiederwahl gewinnen würde. Doch die Corona-Pandemie sowie der schlechte Umgang Donald Trumps und seiner Regierung hätten dazu geführt, dass das Ansehen des Präsidenten stark geschädigt worden sei. Heike Buchter betonte zudem, dass die Situation überhaupt nur noch deshalb tragbar sei, weil massiv Geld in die Wirtschaft gepumpt werde, welches die USA überhaupt nicht besitze. Dies sei zwar notwendig gewesen, doch sei das Geld äußerst ineffizient genutzt worden und habe die Leute oftmals viel zu spät – wenn überhaupt – erreicht. **Durch den massiven Anstieg der Arbeitslosenquote hätten viele Menschen nicht nur ihren Arbeitsplatz, sondern damit verbunden auch ihre Krankenversicherung verloren.** Vor wenigen Wochen noch hätte sie daher einen Wahlsieg Joe Bidens aufgrund der Corona-Situation durchaus für möglich gehalten. Doch durch die Black Lives Matter Proteste und die Ausschreitungen im Land habe Donald Trump es geschafft, die Thematik so sehr zu polarisieren, dass es sich angeblich um eine Frage der inneren Sicherheit, des Law und Order, drehen würde. Auch würden viele Menschen glauben, dass es nur Donald Trump gelingen könnte, die USA aus der Wirtschaftskrise zu führen. Die

Kombination dieser beiden Themen führe letztendlich dazu, dass der Ausgang der Präsidentschaftswahlen schwer absehbar sei.

Nach den ausführlichen Impulsen der Referent\_innen bemerkte Cosima Schmitt, dass der Schwerpunkt bisher auf Donald Trump und seiner Präsidentschaft lag. **Die Moderatorin bat daher die Referierenden eine Stellung zu Joe Biden zu beziehen und sein Potenzial für die Zuhörer\_innen zu analysieren.**

**Heike Buchter** äußerte, dass der Enthusiasmus für Joe Biden im Allgemeinen recht niedrig ausfallen würde, gleichwohl er ein verbindener Kandidat für die sonst zerissene Partei der Demokraten sei. **Alles in allem jedoch sei sie persönlich enttäuscht von der Wahl der Demokraten**, da Joe Biden der kleinste gemeinsame Nenner sei und sein Programm schlicht wenig glaubwürdig und überzeugend sei. **Michael Werz** hingegen argumentierte, dass es auch eine Stärke sein könne, einen so unaufgeregten Kandidaten wie Joe Biden ins Rennen zu schicken. Er bündle die Perspektiven von älteren und jüngeren Politiker\_innen und auch die Wahl von Kamala Harris als Vize-Präsidentin sei eine gute Wahl gewesen. Letztendlich könne ein Kandidat wie Joe Biden die USA wieder zusammenführen und einen politischen Heilungsprozess einleiten. **„Biden ist der Kandidat, der keinem Angst macht“**, so Werz. Ähnlich, doch ernüchternder, bewertete **Thomas Oppermann** die Situation. Er glaube, dass Joe Biden die Wahl vor 4 Jahren gewonnen hätte, doch dass es jetzt sehr schwer werde, gegen einen so lauten Kandidaten wie Trump anzutreten. **Er persönlich halte Biden für einen soliden Demokraten mit integrativen Fähigkeiten. Doch ob er die großen Reformen**, welche seine Partei im Auge habe, **wirklich umsetzen könne, dessen sei er sich nicht ganz sicher.**

**Im Publikum wurde unter anderem die Frage geäußert, was genau geschehen müsse, damit Joe Biden die Wahl für sich entscheiden könnte.** Thomas Oppermann antwortete, es müsse mehr Präsenzveranstaltungen von Joe Biden geben. Der Kandidat der Demokraten sei viel zu wenig präsent im Vergleich zu Trump. Michael Werz hingegen sagte, dass es durchaus Schwierigkeiten bei Präsenzveranstaltungen mit Biden gäbe. Vielfach kursierten Videos von ihm im Netz, wie er über seine eigenen Worte stolpere. Auch fokussiere er sich zu sehr auf das Thema Corona, anstatt beispielsweise die Black Lives Matter Proteste zu thematisieren. Dadurch ließen sich viel mehr Wählerstimmen mobilisieren.

**Eine weitere Frage im Publikum erkundigte sich danach, wie wichtig das Thema Corona für die Wahl und den Wahlkampf sei.** Heike Buchter antwortete, dass sie lange davon überzeugt gewesen sei, dieses Thema würde die Wahl zugunsten Bidens entscheiden. Gleichzeitig dürfe man die Schuld für das Corona-Desaster in den USA nicht allein bei Trump suchen, da die USA im Allgemeinen und sein Gesundheitssystem im Besonderen sehr

schlecht aufgestellt ist, um einer derartigen Bedrohung wie einer globalen Pandemie zu begegnen.

**Als letztes bat die Moderatorin die Referent\_innen zu beurteilen, was aus ihrer Sicht das erste Thema sein sollte, welches der neue Präsident anpacken müsste.**

Thomas Oppermann plädierte für die Aufnahme eines Programmes gegen strukturellen Rassismus sowie ein erneutes Beitreten zum Pariser Klimaabkommen.

Michael Werz sieht die erste und wichtigste Amtshandlung des neuen Präsidenten darin, eine umfassende Sozialreform anzustoßen, in welcher unter anderem das Gesundheitssystem und Studiengebühren neu überdacht werden können.

Heike Buchter sprach sich insbesondere für ein Ankurbeln der Wirtschaft aus. Die Corona-Krise sei noch lange nicht vorbei und durch den kommenden Winter bringe die Situation noch einmal neue Herausforderungen mit sich.